

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Hebammenverband
<b>Band:</b>	18 (1920)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Ueber Suggestion und Hypnose
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-952128">https://doi.org/10.5169/seals-952128</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Schweizer Hebammme

## Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühlér & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“  
Baugäusg. 7, Bern,  
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Tellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.

Spitalgässchenstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Fr. Marie Wenger, Hebammme, Lorrainestr. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnement Fr. 3. — für die Schweiz

Mt. 3. — für das Ausland.

Insetrate:

Schweiz und Ausland 40 Fr. pro 1-sp. Petitzelle.

Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

### Über Suggestion und Hypnose.

Von den ersten Tagen seines Lebens an ist der Mensch ohne Unterbruch unter dem Einfluß suggestiver Wirkungen, die von anderen Menschen ausgehen. Der Säugling wird durch Mutter oder Wärterin beeinflußt, zu bestimmten Stunden aus seinem Schlaf zu erwachen, um zu trinken und schon nach wenigen Monaten nutzen wir diesen Einfluß aus, um das Kind zu veranlassen, seine Blase dann zu entleeren, wenn es über sein Täpfchen gehalten wird. Wir suggestieren ihm die Lust, die Laute unserer Sprache nachzuhören und auf seinen Beinchen zu stehen oder mit ihnen zu gehen. Dann kommt die Suggestion: Du mußt lernen, mußt dich während des Unterrichtes ruhig verhalten; kurz, die ganze Erziehung ist eine fortwährende Suggestion.

Aber auch der Erwachsene unterliegt fortwährenden Suggestionen: sie treten an ihn heran als Ausdruck der öffentlichen Meinung, als Reklame in den Zeitungen, als Schlagwörter in der Politik, als Moden in Kleidung, Ausstattung seiner Wohnung, Lebenshaltung. Und zwar sind keine Richtungen oder Meinungen davon ausgeschlossen; der Staatserhalter ist ebenso suggestiert, wie der Revolutionär. Für viele Leute besteht auch die Religion, oder was sie dafür halten, aus nichts als Suggestion; und anderseits sehen wir sog. Ungläubige, Leute, die sich auf ihren Unglauben in religiöser Beziehung viel zu Gute tun, bei denen dieser Unglaube auch nur suggestiert ist und die nicht im Stande sind, über die Gründe ihres Nichtglaubens Auskunft zu geben.

Der Übergläubische zieht reiche Nahrung aus der Suggestion; viele sogenannte übernatürliche Vorgänge erklären sich leicht aus der großen Beeinflussbarkeit derjenigen, die solche erleben und sich selber suggestieren, was sie nachher als Geistererscheinung gesehen zu haben glauben.

Man erzählt, daß gewisse Gaulker in Indien ihren Zuschauern unter freiem Himmel folgendes Kunststück vornehmen: Der Gaulker erscheint in Begleitung eines Knaben. Er wirft einen derben Strick gegen den Himmel und dieser bleibt auf unerklärliche Weise dort hängen. Nun klettert der Knabe an dem Strick in die Höhe und verschwindet den Blicken der Anwesenden. Nachdem der Gaulker ihn mehrmals vergleichlich aufgefordert hat herunterzukommen, klettert er selber scheinbar voll Zorn hinauf und bald hört man ein jämmerliches Geschrei von oben er tönen. Dann fällt ein abgeschnittenes Bein, ein Arm, der andere, ein zweites Bein herunter, zuletzt der Rumpf. Der Gaulker kommt wieder herunter, sammelt die Stücke in einem Mörser, zerstampft sie und zieht den Knaben lebendig wieder hervor.

Viele Reisende haben dies mit angesehen und es schien ihnen wirklich so vor sich zu gehen; auffällig ist dabei, daß, wenn jemand einen Photoapparat bei sich hatte und die Szene heimlich aufnehmen wollte, auf der Platte nichts

von den wunderbaren Erscheinungen zu sehen war. Man muß auch hier annehmen, daß das Ganze darauf beruht, daß der Taschenspieler die Zuschauer auf eine äußerst wirksame Weise suggestiert und sie alles das zu sehen glauben, was erzählt wurde.

Jeder Taschenspieler auch in unseren Landen geht in erster Linie darauf aus, das Publikum zu suggestieren, indem er ihm während seiner Vorführungen eine Menge Sachen erzählt, die eigentlich nicht zur Sache gehören: er will die Aufmerksamkeit von den Manipulationen, die er vornimmt, ablenken.

Ein weiteres Gebiet, auf dem die Suggestion seit Jahrhunderten ihre Triumphe feiert, ist das der öffentlichen Rede, sowie der Rede in Vereinen, Komitees und Ratsversammlungen. Wie oft ist es z. B. schon vorgekommen, daß infolge einer trefflich gegliederten und überzeugend vorgetragenen Rede Beschlüsse gefaßt wurden, die den Absichten der größeren Zahl der Beschlissenden geradezu entgegengesetzt waren; man wende nicht ein, daß die Anwesenden von der Trefflichkeit der Gründe überzeugt wurden; nein, das persönliche Moment des Redners spielt die größte Rolle und oft konnten sich die Anwesenden nachher gar nicht erinnern, warum sie gerade so gestimmt oder beschlossen hatten, wie es der Fall war. Wir werden eine solche Suggestionsschlacht in den nächsten Tagen erleben, wenn zu Gunsten des Beitrittes der Schweiz zu jener Liga, die den Namen Bölkerverbund trägt, in der ganzen Schweiz herum Reden gehalten werden, wobei sich auch die Mitglieder unserer obersten Landesbehörde sogar produzieren werden, da man hofft, daß ihre Person die Suggestion verstärken wird. Natürlich werden auch Gegensuggestionen nicht fehlen und man kann gespannt das Resultat erwarten.

Ein weiteres Gebiet, das die Suggestion eigentlich beherrscht und das ihr fruchtbarster Jagdgrund ist, ist das Reklameverfahren. Nichts beeinflußt den Sinn der Menschen mehr, als die unermüdliche Wiederholung desselben Satzes. Das wissen die Geschäftsleute gut und handeln danach. Unter der Fülle von in den Zeitungen und an den Anschlagseulen vorgeführten Anpreisungen werden natürlich diejenigen am meisten, die die Augen fallen, die am größten oder auffälligsten aussehen, deshalb hat in den letzten Jahren die Reklame durch Abbildungen so sehr zugenommen. Wer z. B. jeden Tag auf Schritt und Tritt, zu Hause, wenn er die Zeitungen liest und auf der Straße an den Anschlagseulen stets dasselbe Bild mit demselben großgedruckten Namen, sei es einer Schuhwäsche, beispielshalber, vor Augen hat, wird fast unfehlbar das nächste Mal, wenn er eine Schuhwäsche nötig hat, diese eine Art verlangen, wenn nicht eine noch stärkere Gegensuggestion ihn an einer alterprobt anderen Marke festhalten läßt.

In der Politik spielt, wie schon erwähnt, die Suggestion eine überwiegende Rolle: wir wollen nur das schauerlichste Beispiel aus unserer jüng-

sten Vergangenheit anführen: weil die ganze Welt in den letzten Jahren vor dem großen Kriege so fest überzeugt war, sich so absolut suggestieren ließ, ein Krieg sei unvermeidlich; weil auch die Regierenden dieser Suggestion erlagen, darum mußte dieser Krieg ausbrechen und darum ist es auch so unendlich töricht, jetzt nachträglich von am Kriegsausbruch „Schuldigen“ zu reden; und dieses Bestreben, diese Schuld auf einzelne Personen zu wälzen, kann nur den Zweck haben, die Verbreiter solcher Schlagwörter reinzuwaschen von ihrer ebenso großen Schuld, deren sie ihr Gewissen anklagt.

Wichtig ist auch die Suggestion bei Zeugen-aussagen und man hat oft genug die Erfahrung gemacht, daß die meisten Menschen, wenn sie etwas erzählen hören, was ihnen Eindruck macht, später dies nicht mehr von Selbsterlebtem unterscheiden können und Aussagen tun, die völlig einen Gerichtsfall verfälschen und zu großen Ungerechtigkeiten Anlaß geben können. Dabei können diese Menschen den besten Willen von der Welt haben, die Wahrheit zu sagen und allen Ernstes glauben, daß es sich so verhalte, wie sie sagen, und daß sie all das erlebt hätten.

Wir sehen also, wie Suggestion in allen Gebieten des menschlichen Lebens ihre Triumphe feiert. Der verstorbenen Professor Dubois in Bern pflegte zu sagen: die Suggestibilität des Menschen ist unbegrenzt. Dies ist nur zu wahr und es wird in allen den bisher erwähnten Gebieten ausgenützt meist zum Schaden der Menschen. Kann nun diese Eigenschaft des menschlichen Geistes nicht auch zu seinem Besten herangezogen werden?

Diese Frage stellen, heißt sie beantworten. Schon seit den Urrätseln der medizinischen Wissenschaft ist die Suggestion in mannigfaltiger Weise zur Behandlung oder zur Unterstützung der Behandlung benutzt worden. Die Suggestion wirkt bei vielen ängstlichen Patienten schon mit dem Augenblick, wo der Arzt ins Zimmer tritt. Wer hätte es nicht schon erlebt, daß heftige Zahnschmerzen aufhören, wenn man im Wartezimmer des Zahnarztes sitzt und an die kommende Behandlung denkt. Aehnlich, wenn bei einem Kranken der Arzt seines Vertrauens erscheint, so schöpft er Mut und neue Hoffnung und damit fühlt er sich schon viel besser. Aber auch willkürlich oder unwillkürlich beeinflußt der Arzt seinen Kranken durch seine Rede. Wie nimmt das Kopftuch z. B. ab, wenn man dem Kranken die Hand leicht auf die Stirne legt, oder seine nervöse Aufregung, wenn man ihm ruhig sagt, es sei kein Grund dafür vorhanden.

Eine eingreifendere Suggestivbehandlung wird aber mittels der Hypnose ausgeübt. Die Hypnose — vom griechischen Hypnos — Schlaf — besteht darin, daß man den Kranken durch seelische Beeinflussung, der oft Kunstgriffe beigemischt werden, in Schlaf oder einen schlafähnlichen Zustand versetzt. Dadurch wird seine geistige Widerstandskraft gegen die Beeinflussung, die sein Leiden mildern soll, verringert. Denn der Umstand, daß man ihn schon zum Schlafen

gebracht hat, verstärkt in seiner Seele die Überzeugung von der Macht des Arztes und macht ihn dadurch willsfächer. Es gibt auch Forster und Prof. Dubois gehörte dazu — die die Hypnose, das Versehen in Schlaf für überflüssig halten und mit blosem Zureden auskommen; hier sind aber die Patienten schon durch den Ruf des Arztes, den sie voll Vertrauen aufsuchen, mit der festen Überzeugung, er könne ihnen helfen, so stark beeinflußt, daß dies bei nahe einer Hypnose gleichkommt.

Auf diese Weise können nun eine ganze Reihe von Störungen, die auf nervöser Basis beruhen, gehoben werden. Man sieht und hört da oft ganz wunderbare Sachen: die Lahmen gehen, die Stummen reden, Schmerzen verschwinden wie durch Zauber.

Ein sehr erfolgreicher Suggestor war der berühmte Mesmer, der in den Jahren vor der ersten französischen Revolution in ganz Europa Aufsehen erregte, durch seine "magnetischen Kuren". Er schrieb seine Erfolge einem besonderen "tierischen Magnetismus" zu, der ihn befähigen sollte, Wunderbares zu leisten. Heute haben wir diese Kraft nicht mehr nötig, um durch Suggestion zu wirken; es genügt die seelische Beeinflussung durch Worte oder selbst Gebärden.

Als das Wesen der Suggestion schon besser bekannt war, wurde es auf wissenschaftlicher Basis besonders von Bernheim in Nancy, und dann von unserem noch lebenden Schweizer Prof. Aug. Forst erforstet. Auch der schon erwähnte Prof. Dubois hat große Verdienste auf diesem Gebiete.

Forst hat speziell darauf aufmerksam gemacht und hervorgehoben, daß geistig ganz gesunde Menschen oft überraschend leicht der Suggestion und der Hypnose erliegen, wenn die Person des Hypnotisierenden ihnen imponiert. So ging Bernheim einmal mit einem anderen Arzte durch die Krankenfalle seiner Spitalabteilung, wo sich unter anderen auch ein junger Soldat wegen Diarrhoe befand. Bernheim sagte dem Besucher, indem er dem Rekruten über den rechten Arm strich: dieser Junge leidet an einer Lähmung, er kann den Arm nicht heben. Der durch diese unerwarteten Worte verblüffte Patient konnte wirklich den Arm nicht mehr heben, bis Bernheim ihn aufklärte und sagte, daß er ihn nur suggeriert habe.

Der Zustand der Hypnose erlaubt noch, die sogen. posthypnotische Suggestion anzuwenden, d. h. Befehle oder Bemerkungen, die in der Hypnose erteilt werden, werden durch die Hypnotisierten nachträglich nach dem Erwachen als Zwang gefühlt und veranlassen sie zu Handlungen, die sie sich selber nicht erklären können oder durch irgend eine Ausflucht zu erklären versuchen.

Forst erzählt, daß er einmal eine junge, frisch in die Freienanstalt, deren Direktor er war, eingetretene Wärterin hypnotisierte und ihr die Suggestion gab: morgen um 11 Uhr werden Sie in mein Bureau kommen und mich dort in einem hellblauen Frack an meinem Schreibtisch sitzen sehen mit Hörnern auf dem Kopf. Pünktlich um 11 Uhr am nächsten Vormittag kam die Betroffene, schon längst wieder normal wache Person herein und, an der Tür stehend, brach sie in ein helles Gelächter aus. Auf die Frage, warum sie denn so lache, sagte sie, der Herr Professor habe ja Hörner und einen so komischen hellblauen Frack an.

In ähnlicher Weise kann man Menschen, die hypnotisiert werden, auch Vergessen alles dessen, was sie in der Hypnose hören und erleben, suggerieren; ebenso Schmerzlosigkeit nach der Hypnose, wenn sie vorher von Schmerzen gepeinigt wurden.

Man hat nach solchen Erfahrungen natürlich auch daran gedacht, die Narkose bei Operationen durch die Hypnose zu ersetzen und den Patienten auch für die Zeit nach der Operation Schmerzlosigkeit zu suggerieren. Man hat auch wohl

einige Erfolge erzielt, besonders als Unterstützung einer Aetheranarkose kann die Suggestion sehr nützlich sein und wir machen insofern davon vortäglichen Gebrauch, daß wir den Patienten vorher sagen, die Narkose sei ganz leicht zu erreichen, sie würden ganz ruhig schlafen; ein so beruhigter Patient schläft in der Tat auch viel ruhiger ein und braucht viel weniger von dem Narkosemittel, als ein ängstlicher und aufgeregter. Die Furcht vor dem Erstickungsgefühl bei Beginn der Narkose benehmen wir dem Patienten durch langsamenes Einatmen und durch Anfangen mit körnigem Wasser, dem der Aether erst allmählich beigemischt wird.

Nun folgt aus dem Gesagten, daß man auch bei Geburten sehr viel erreichen kann durch vünftige Suggestion der Gebärenden gegen ihre Geburtschmerzen. Denn auch hier hat die ängstliche Frau eine viel größere Schmerzempfindung als die beruhigte; die erstere erwartet starke Schmerzen und ihre darauf gerichtete Aufmerksamkeit läßt sie schon die beginnenden Schmerzen als heftig empfinden, während die ruhige Frau alle Empfindungen nur ihrem wahren Werte gemäß fühlt.

### Aus der Praxis.

Es war Mitte des letzten Monats, als ich weit droben im Gebirge eine Frau besuchte. Eben als ich mich zum Heimgehen anschickte, kam ein Mann von einem etwa eine Viertelstunde entfernten Hause und bat mich, ich möchte doch schnell zu seiner Frau kommen, die am Ende der Schwangerchaft sei. Man möchte genau wissen, ob alles in Ordnung sei. Die Frau war eine 27-jährige Erstgebärende. Ich untersuchte die Schwangere rektal und konstatierte eine II. H. H. L., Kopf schon etwas eingetreten. Wehen waren noch keine da. Ich verabthedierte mich mit dem Bemerkten, mich zu rufen, falls sich Wehen einstellen sollten. — Am gleichen Abend um 11 Uhr pochte es plötzlich heftig an mein Fenster und zu meiner großen Verwunderung stand jener Mann draußen und meldete mir, der Frau sei, als sie ins Bett gehen wollte, das Wasser abgegangen. Schmerzen hätte sie noch keine gespürt; doch sei sie sehr ängstlich und aufgereggt. — Ich ging sogleich hin, untersuchte die Schwangere und fand alles in Ordnung. Wehen hatten sich unterdessen schon ziemlich heftig eingestellt, Kopf bereits auf Beckenmitte, M. M. handtellergroß. Ich glaubte an eine völlig normale Geburt, zumal das Becken weit und geräumig und die Frau die ganze Zeit über gesund und wohl wahr. Bald setzten die Brechwehen ein, die Frau half tapfer mit und um  $3\frac{1}{4}$  Uhr morgens kam richtig ein großer, kräftiger Bube zur Welt, der, bevor er recht da war, ein lautes Gechrei anstellte. Es blutete nichts und die Gebärmutter zog sich gut zusammen. Nach ungefähr einer Viertelstunde erfolgte ein starker Bluterguß, die Gebärmutter wurde ganz weich und schlaff. Ich machte Reibungen und probierte den Crédé'schen Handgriff, der mir aber mißlang. Ohne selber so recht an die Notwendigkeit eines Eingriffes zu glauben, ließ ich dem eine Stunde weit entfernten Arzt telefonieren und zwar bat ich ihn, doch ja baldmöglichst zu kommen. Bei uns Landhebammen ist es nicht immer ratsam, erst dann dem Arzt zu rufen, wenn er schon hier sein sollte. Nach meiner Berechnung hätte er in schwach  $\frac{3}{4}$  Stunden da sein können, per Auto. Lange, bange Minuten folgten nun, Minuten die ich zeitlebens nie vergessen werde. Es blutete weiter und weiter. Man lagerte die Frau möglichst tief, machte kalte Umschläge, probierte durch Reibungen der Gebärmutter Wehen anzuregen u. u. Die Situation wurde von Minute zu Minute unheimlicher. Der Puls ging an langsam und oberflächlicher zu werden. Von der ersten Ohnmacht erholte sie sich bald wieder; doch folgten schwerere, längere. — Man löffelte der Frau so

gut und so oft es ging, ganz starken, schwarzen Kaffee ein. Sie fing an zu gähnen, zeigte überhaupt alle Ercheinungen, die einem Verblutungstode vorangehen. Kaum 56 Pulsschläge pro Minute zählte ich noch. Ich glaubte die Frau verloren, ganz teilnahmslos lag sie da, mit einem Gesicht, das ebenso bleich zu sein schien, wie das Bettuch, auf dem sie lag. Da endlich, endlich war er da, der längstersehnte Arzt. Ich atmete auf. Sogleich, bevor er recht eingetreten war, überfah er die Gefahr und billigte die Aufregung, in der ich mich befand. Möglichst rasch desinfizierte er sich Hände und Arme, befahl mir eine Lysolspülung, ebenso eine Vituitrin- und eine Kamphoreinpräzung bereit zu halten. Die Frau wurde aufs Querbett genommen und kurze Zeit darauf war die Nachgeburt glücklich herausbefördert. Es war wirklich allerhöchste Zeit. Es wurden noch die Einspritzungen gemacht. Zu meiner großen Verhübung blieb der Arzt noch eine zeitlang da. Es blutete nun nicht mehr und der Zustand der Frau schien langsam besser zu werden. Bis in den Nachmittag hinein blieb ich bei ihr und kehrte dann etwas müde und angegriffen heim, im Stillen dem Höchsten dankend, der alles so gewendet. — Das Wochenbett der Frau wurde zwar noch ein etwas langweiliges und mehr als einmal mußte der Arzt zugezogen werden. Tagtäglich hatte die Patientin mehr oder weniger Fieber, wenigstens 14 Tage lang, hingegen eigentliche Schmerzen hatte sie keine. Es wurde stets fleißig Eis aufgelegt und Secacorin verabreicht. Später verordnete der Arzt Scheiden-spülungen. Nach und nach wurde es dann besser. Auch der Knabe gieblich prächtig. Er hatte nie Verdauungsstörungen. Zwischen den Mahlzeiten schlief er gewöhnlich. Und heute nun ist er ein draller Junge, an dem alle, die ihn kennen, große Freude haben. Auch die Frau ist wieder gesund und wenn's so weiter geht, wird sie bald wieder ihr blühendes Aussehen zurücklangt haben.

Meinen Kolleginnen von 1916/17 wünsche ich von Herzen Glück, Gesundheit und Gottes Segen zum angefangenen 1920. Z.

Eine 30-jährige 3.-Gebärende. Dauer der Geburt 7 Stunden; Abgang der Nachgeburt 1 Stunde. 3. Schädellage, scheintoter ausgewachsener Knabe  $7\frac{1}{2}$  Pfund, Plazenta prævia, Blutung, 3 Dammnähte. Am 27. Oktober kommt die Frau eine ziemlich starke Blutung. Fr. Dr. verordnet Liegen. Am 7. November tritt wieder Blutung ein, von da an zirka alle 10 Tage wieder, die einte schwächer, die andere stärker. Es wird wieder Liegen verordnet, bei der Blutung im Bett und sonst auf einem Liegestuhl. Wasserabgang 14 Tage vor der Geburt ohne Wehen. 7 Stunden vor der Geburt stellen sich ganz kleine Wehen ein mit Blutung. Benachrichtige Fr. Dr. Meine Untersuchung: Blutung, Längslage, Kopf ballottiert über Beckeneingang, Herztöne ordentlich, Scheide weit, Muttermund 2 Fr. geöffnet, Plazenta liegt quer über den Muttermund, ein kleines Stücklein ist nach vorne etwa drei Finger breit in den Uterus hineinragend los geworfen und zwischen durch ist der stark ballottierende Kopf über dem Becken hoch fühlbar. Wenn der Kopf zwischen diesem Plazentalappen und der vorderen Beckenwand seinen Weg findet (was er in der Folge auch wirklich tut), so wird er selbst tamponieren und wird keine Wendung nötig werden. Fr. Dr. verordnet flaches Liegen und kalte Umschläge. Eine Stunde vor der Geburt stellt sich sehr starke Blutung ein. Fr. Dr. macht die Narkose zum Untersuch und zur allfälligen Wendung. Sie findet den Muttermund etwa 5 Fr. geöffnet, zieht den etwas tiefer getretenen, aber immer noch ballottierenden Kopf tiefer und macht eine Tamponade (Dührissen) gegen die sehr besorgniserregende Blutung. Frau ist bedenklich schwach. Sie erhält in Zwischenpausen Ei mit Kognak. Lagerung der Frau abwechselnd